

Ringkuhkämpfe im Frühjahr: Werden «Rookie-Kühe» für Furore sorgen?

Mit vielen bislang unbekanntenen Tieren nimmt die Ringkuhkampfsaison bald wieder Fahrt auf. Eine Einschätzung von Remo Tscherry, Eringerzüchter und Vorstandsmitglied des Schweizerischen Eringerviehzuchtverbands.

Interview: Perrine Andereggen

Remo Tscherry, ab Ende März kehren im Wallis die Eringerkühe auf die Kampfplätze zurück. Auch der Ticketverkauf für das Nationale Finale in Aproz im Mai ist angelaufen. Freuen Sie sich auf die bevorstehenden Stechfeste?

Es ist toll, dass es wieder losgeht. Die Vorfreude bei den Züchtern und beim Verband ist gross.

Werden auch Tiere aus Ihrer Stallung an den kommenden Qualifikationskämpfen teilnehmen?

Sieben Tiere sind angemeldet.

Und was erhoffen Sie sich?

Jeder Züchter, der Tiere in die Arena führt, hofft auf eine gute Platzierung und darauf, dass die eigenen Tiere mit der Spitze mithalten können. Auch ich.

Während zwei Jahren waren die Kampfarenen im Wallis geschlossen. Das Kräfte-messen der Eringerkühe hat sich auf die Alpsommerung beschränkt. Aufgrund der fehlenden Wettkämpfe ist für Züchter eine Einschätzung der Konkurrenz schwierig.

Die zweijährige Pause bedeutet, dass nun eine neue Generation an Kühen aufgeführt wird, deren Leistung nicht einzuschätzen ist, da sie teilweise noch nie an einem Stechfest zu sehen waren. Man darf nicht vergessen: Alp und Stechfest sind zwei Paar Schuhe. Ist eine Kuh auf der Alp stark, heisst das nicht, dass sie auch in der Arena gut kämpft. Andererseits sind Tiere, die vor zwei Jahren noch zum Favoritenkreis gehörten, heute nicht mehr in Topform, weil sie möglicherweise schon zu alt sind, um mit den Besten mithalten zu können.

Zurück auf Feld eins also. Aber Hand aufs Herz: In Züchtereck kursieren doch sicher schon die Namen möglicher Meisterinnen.

Es sind einige gute Kühe unterwegs, mit denen die Züchter

«Ist eine Kuh auf der Alp stark, heisst das nicht, dass sie auch in der Arena gut kämpft.»

Remo Tscherry
Eringerzüchter
und Vollerwerbsbauer



Remo Tscherry, 49, ist seit 2021 Vorstandsmitglied des Schweizerischen Eringerviehzuchtverbands und dort für das Oberwallis und die deutschsprachige Schweiz zuständig. Seit 30 Jahren bewirtschaftet er den «Leenuhof» in Agarn, wo er rund 15 Eringerkühe hält und Kälbermast nach IP-Suisse-Qualität betreibt. Bild: pomona.media

Ambitionen haben dürften. Die Frage ist aber, ob sich die Tiere auch in der Arena gut schlagen. Das ist aufgrund des langen Unterbruchs jedoch schwierig abzusehen.

«Clairon», die letzte Reine des Reines im Jahr 2019, ist nicht mehr. Aber was ist etwa mit «Nairobi», der Kuh, die im Herbst an der Foire du Valais in Martinach zum dritten Mal in Folge den Sieg holte?

«Nairobi» kann ganz sicher kämpfen. Allerdings gehört sie mit mehr als zehn Jahren auch schon zur älteren Garde. Ab einem gewissen Alter zeigen die Tiere nicht mehr dieselbe Kampflust wie in jungen Jahren. Wenn «Nairobi» ans Kantonale kommt, muss man sie aber auf der Rechnung haben. Gleichzeitig ist es bisher aber noch keiner Comptoir-Königin gelungen, auch am Kantonalen den Sieg zu holen.

Obschon der Wettkampf in Martinach als härtester Ausscheidungskampf gilt.

Die Stimmung am Comptoir ist speziell. Weil die Kämpfe im Amphitheater stattfinden, hallt das Glockengeläut unglaublich laut über den Kampfplatz. Es gibt Tiere, die nur hier kämpfen, weil sie durch die Geräuschkulisse unten im Kessel quasi angetrieben werden. Sind in anderen Arenen ab und zu Tiere zu sehen, die nicht kämpfen

wollen, kommt das am Comptoir kaum vor. Die Atmosphäre ist aufgeladen, das überträgt sich auch auf die Tiere.

Züchter und Zuschauer müssen sich punkto Favoritinnen also überraschen lassen. Anders sieht es bei der Organisation der Anlässe aus. Beim Sommerstechfest und bei den Ausscheidungskämpfen im Herbst galt die 3G-Regel. Was ist im Frühjahr geplant?

Für die kommenden Anlässe bestehen Covid-Sicherheitskonzepte, die je nach künftigen Weisungen des Bundesrats oder des Kantons angepasst werden können. Sicher ist, dass die Ausscheidungskämpfe und das Kantonale heuer wieder stattfinden werden, ob mit oder ohne Zertifikatspflicht, ob 2G- oder 3G-Regel.

Die Anmeldefrist für die Ausscheidungskämpfe läuft. Der Andrang bei den Eringerzüchtern wird nach einer derart langen Pause gross sein.

Davon sind wir beim Verband im Vorfeld auch ausgegangen. Allerdings sind die Anmeldungen sowohl im Unter- als auch im Oberwallis eher verhalten angelaufen.

Das ist erstaunlich. Wie erklären Sie sich den schleppenden Start?

Weil lange unklar war, ob die

Wettkämpfe überhaupt stattfinden können, befinden sich womöglich einige Tiere jetzt noch nicht in der gewünschten Form, um sie ein Stechfest bestreiten zu lassen. Wie in anderen Bereichen auch braucht es Zeit, bis wieder alles hochgefahren ist.

Hat es vielleicht auch mit dem schrumpfenden Bestand an Eringerkühen im Wallis zu tun?

Tatsächlich gibt es im Wallis immer weniger Eringerkühe. Passionierte Züchter, die während Jahrzehnten eine grosse Stückzahl Eringerkühe hielten, geben ihren Betrieb altershalber auf, da sie keine Nachfolger finden. Gleichzeitig entstehen Stalungen mit einer Handvoll Tieren und ebenso vielen Züchtern. Da kommen zwar einige junge Halter nach, aber wenig neue Tiere. Eine grosse Eringerzucht aufzubauen, ist mit enormem Aufwand verbunden und braucht über viele Jahre Zeit. Die Teilnahme an Stechfesten macht beim Züchten nur einen kleinen Teil aus. Heutzutage sind nur noch wenige bereit, sich im Nebenerwerb derart intensiv zu engagieren.

Der Kanton hat mehr Gelder für die Eringerzucht gesprochen. Auch auf Bundesebene sind Massnahmen zur Förderung einheimischer Nutztierassen in Ausarbeitung. Reicht das aus, um den

Schwund des Bestands zu stoppen?

Mehr finanzielle Mittel können sicher helfen. Etwa um gute Zuchttiere gemäss den geltenden Rassestandards zu prämiieren. Die Züchter gut punktierter Tiere tragen letztendlich zur Erhaltung der Rasse und zu einem gesunden Tierbestand bei. Rund zwei Drittel der Tiere im Kanton sind im Winter von Experten nach dieser linearen Beschreibung begutachtet worden, erstmals wurden Prämien ausbezahlt. Ob die Eringerzucht durch die zusätzlichen finanziellen Mittel über mehrere Gene-

rationen hinweg sichergestellt wird, bleibt aber abzuwarten.

Was tut der Verband?

Neu unterstützt der Verband nun unter anderem auch die einzelnen Eringerzuchtgenossenschaften bei der Organisation der Qualifikationskämpfe. Bis anhin beteiligte sich der Verband ausschliesslich an der Ausrichtung des Nationalen Finales in Aproz. Der Verband ist jedoch bestrebt, den direkten Kontakt zu den Züchtern und zur Basis zu intensivieren und den organisierenden Genossenschaften vermehrt Hand zu bieten.

Ringkuhkämpfe im Frühjahr 2022

20. März: Qualifikationskampf in der Arena Pra Bardy in Sitten. Organisiert von der Eringerzuchtgenossenschaft Val d'Anniviers.

27. März: Qualifikationskampf in der Arena Pra Bardy in Sitten. Organisiert von der Eringerzuchtgenossenschaft Sitten/Brämis.

3. April: Qualifikationskampf in der Arena Goler in Raron. Organisiert von der Eringerzuchtgenossenschaft Leuk.

9. und 10. April: Qualifikationskampf in Orsières. Organisiert von der Eringerzuchtgenossenschaft Orsières.

zuchtgenossenschaft Orsières.

18. April: Qualifikationskampf in der Arena Goler in Raron. Organisiert von der Eringerzuchtgenossenschaft Vispताल.

24. April: Qualifikationskampf in der Hérens-Arena in Les Haudères. Organisiert von der Eringerzuchtgenossenschaft Haut Val d'Hérens.

7. und 8. Mai: Nationales Finale der Eringerzucht in der Arena Pra Bardy in Sitten.

Organisiert von der Eringerzuchtgenossenschaft Lens/Icogne und Crans-Montana.